



Bole vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S, im übrigen Württemberg 1 M 45 S. Insertionspreis: die 4spaltige Petit-Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S. Reklamezeile 20 S.

Nr. 114.

Welzheim, Dienstag den 26. Juli 1898.

32. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Molkereikurses in Gerabronn.

Mit Genehmigung des R. Ministeriums des Innern wird an der Molkereischule zu Gerabronn ein sechstägiger Unterrichtskurs für Frauen und Mädchen abgehalten werden, in welchem die Teilnehmerinnen eine theoretisch-praktische Anleitung zur Gewinnung der Milch und zur Verwertung derselben mittelst der für die Haushaltung und den Handbetrieb der Molkerei vornehmlich in Betracht kommenden Verfahren erhalten sollen.

Der Unterricht in diesem Kurs ist unentgeltlich, dagegen sind die Teilnehmerinnen an demselben verpflichtet, die vorkommenden Arbeiten nach Anweisung des den Kurs leitenden Molkereinstruktors zu verrichten; auch haben sie für Wohnung und Kost während ihres Aufenthalts in Gerabronn selbst zu sorgen.

Bedingungen der Zulassung sind:

Zurückgelegtes sechzehntes Lebensjahr, Besitz der für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse und guter Leumund.

Der Beginn des Kurses ist auf Montag den 5. September d. J. festgesetzt. Da jedoch zu einem Kurs nur sechs Teilnehmerinnen zugelassen werden können, so behält sich die Zentralstelle vor, je nach Bedürfnis im Lauf der folgenden Wochen noch weitere Kurse zu veranstalten und die sich Anmeldenden nach ihrem Ermessen in die einzelnen Kurse einzuweisen.

Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind mit einem schulfreienamtlischen Zeugnis über die Erfüllung der obengenannten Bedingungen spätestens bis zum 20. August d. J. an das „Sekretariat

der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzusenden. Stuttgart, den 20. Juli 1898.

b. D w.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Nach der Bekanntmachung des Rgl. Ministeriums des Innern vom 25. Juni d. J., landw. Wochenblatt Nr. 29 wird das heurige **landwirtschaftliche Hauptfest in Cannstatt** am Mittwoch den 28. September d. J. abgehalten und ist mit denselben wie in früheren Jahren eine Prämierung von Pferden, Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen verbunden.

Anmeldungen zur Ausstellung von Tieren sind **spätestens bis 15. August d. J.** beim Sekretariat der Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzureichen, wozu Formulare vom Vereinskassier zu bezogen werden können. Mit dem Hauptfest ist wie in den Vorjahren eine Ausstellung von **landw. Maschinen, Geräten und Früchten** verbunden und wird zur Beschädigung besonders aufgemuntert. Im übrigen wird auf die oben erwähnte Bekanntmachung im landw. Wochenblatt Nr. 29 hingewiesen.

Von der R. Zentralstelle wird erwartet, daß nur **wirklich preiswürdige Tiere** zur Ausstellung gebracht werden, welche vor der Ausstellung von Sachverständigen zu besichtigen sind.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, geeignete Bekanntmachung zu erlassen.

Ulfdorf, den 23. Juli 1898.

Vereinsvorstand.

b. Holz.

Bestellungen

auf den
Bole vom Welzheimer Wald
für die Monate
August & September

können bei allen Postanstalten und Postboten sowie bei unseren Agenten und bei der Expedition selbst gemacht werden.

Die Redaktion.

Württemberg.

Cannstatt, 22. Juli. Die hiesigen Gipsergesellen sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen 10stündige Arbeitszeit (statt bisheriger 11 und 12 Stunden) und einen Stundenlohn von 48 Pfg. für gute Arbeiter, einen Lohnzuschlag für Ueberstunden und Abschaffung der Accordarbeit. Die Meister haben bis jetzt noch nicht geantwortet, doch scheint sich eine friedliche Vereintigung der Arbeiter und Meister anzubahnen.

Dehringen, 22. Juli. Der des Mordes an dem fürstlichen Forstwart Schnauder in Michelbach beschuldigte Bauernsohn Jakob von Bernhardsmühle, der mit einer weit verzweigten Wilderergesellschaft in Verbindung stand, ist, dank der Nachforschungen der Staatsanwaltschaft und Fahndungsmannschaft, nunmehr seiner schrecklichen That überführt.

Ellwangen, 22. Juli. Fünf Mädchen waren heute nachmittag im Begriff, auf dem Espachweiler See eine Kahnfahrt zu machen. Ein am Ufer stehender Bursche verlegte dem noch angebundenen Kachen einen Stoß, so daß alle fünf Insassen ins Wasser fielen. Vier konnten gerettet werden, die fünfte kam unter den Kachen und ertrank.

Bom Gärdisfeld, 21. Juli. Am letzten Samstag wurde der Bauer Joseph Kleebauer von Gärdisfeldhausen, als er in Nördlingen eine Stallung betrat, von einem ausschlagenden Pferde so schwer am Unterleib verletzt, daß er trotz sofortiger ärztlicher Hilfe gestern seinen Verletzungen erlag.

Deutschland.

Riel, 22. Juli. Der Torpedoschiffer

Klapdorn von der zweiten Torpedoabteilung, kommandiert zu Sr. M. Schiff „Friedrich Karl“, ist am 21. ds. von der Backstier ins Wasser gefallen und ertrunken. Der Leichnam konnte bis gestern abend noch nicht gefunden werden.

Hamburg, 23. Juli. Gestern entgleiste bei der Haltestelle Seequitten ein Arbeiterzug, wobei zwei Arbeiter getötet und vier verletzt wurden. 4 Waggons wurden schwer beschädigt.

München, 23. Juli. Abgestürzt ist nach den „M. N.“ gestern ein Tourist Namens Migner aus Berlin von der Zugspitze und wurde furchbar verstümmelt später tot gefunden. Sein ihn begleitender Freund, der ebenfalls abstürzte, konnte noch im letzten Augenblick einen Halt gewinnen und wurde gerettet. Beide Touristen waren für die Tour unzulänglich ausgerüstet und ohne Führer. — Der 17jährige Gymnasiast Karl Rieder, einziger Sohn des Reichsarchivrats Otto Rieder in München, ist nach Depeschen aus Cortina abgestürzt und war sofort tot.

Ausland.

Paris, 22. Juli. Wie verlautet, verließ

Zola bereits die Schweiz. Er traf in Kiel ein und setzte seine Reise nach Kopenhagen fort.

Nach einer Meldung aus Rom beschlossen die Mächte, in Marokko eine Flottendemonstration zu veranstalten, falls dasselbe sich nicht für neutral erkläre und den Hafen von Tanger für die Amerikaner sperre.

Sporto, 22. Juli. Durch die Explosion von drei Dampfkesseln brannte in Lissabon die Delfabrik von Lambert total nieder. Ueber 20 Arbeiter wurden schwer verletzt.

London, 20. Juli. Ein chinesischer Mörder Goang Tsching gehetzt, ent schlüpfte, wie dem Standard aus San Francisco telegraphiert wird, am vergangenen Montag den Händen der dortigen Polizei und suchte in dem Lagerhause für Sprengstoffe der Western Explosiva Kompani Zuflucht. Dort drang er in das Lager ein, verschanzte sich zwischen Pulverfässern und drohte den verfolgenden Polizisten, er werde, falls sie sich ihm näherten, durch einen Revolverschuß einen Vorrat von mehreren Tonnen Pulver in die Luft sprengen. Eine große Anzahl Polizeimannschaften hielt die ganze Nacht Wache, bis sie glaubten, der Chineser sei eingekerkert. In dem Augenblick jedoch, da sie Hand an ihn legten, knallte ein Schuß, das Magazin flog in die Luft, und sämtliche Gebäulichkeiten auf eine englische Viertelmeile in der Runde wurden zerstört. Tsching und 6 Polizisten fanden ihren Tod. Vier andere Männer und zwei Frauen wurden verletzt, zwei darunter werden schwerlich mit dem Leben davontommen.

Verschiedenes.

Wie entstehen neue Obstarten, Gemüsesorten, Blumen? Diese Frage haben sich gewiß schon viele vorgelegt, ohne die Antwort zu finden. Sie kennen nicht die unendliche Mühe und Geduld, die dazu gehört, systematisch Obst, Gemüse oder Blumen zu verbessern. Allen, die sich für die Neuzüchtungen interessieren, sei ein Aufsatz empfohlen, den Johannes Böttner, der verdienstvolle Leiter des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau, soeben in der neuesten Nummer der Wochenschrift veröffentlicht, der die weiteste Verbreitung in den Kreisen von Gärtnern und Gartenfreunden verdient. Die Nummer wird auf Wunsch vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers umsonst zugesandt.

Im Moor versunken. Ein betrübender Unfall ereignete sich, wie aus Elbing geschrieben wird, gelegentlich der zur Zeit auf dem Gelände der Ortschaften Bogunischeven und Bergfriede stattfindenden Feldübungen der in Ostpreußen und Deutsch-Eylau garnisonierenden Regimenter. Ein Kürassier des 5. Regiments sprengte beim Hinübergaloppieren über eine Wiese mit seinem Pferd versehentlich in einen Torfbruch; Mann und Roß mußten in dem grundlosen Moorgewässer vor den Augen der übrigen versinken.

Deutsche Lanzenreiter in russischer Be leuchtung. Ein dem Fürsten Mejschtscherski befreundeter russischer Kavallerieoffizier, von einer Studienreise aus Frankreich, Deutschland und Oesterreich zurückgekehrt, liefert dem bekannten russischen Publizisten interessanten Stoff zu einem Artikel, in welchem die Bewunderung der deutschen Lanze einen Hauptbestandteil bildet. Der russische Kavallerieoffizier hat in den drei genannten Staaten eine Menge Reiterregimenter besucht, ihren Übungen beigewohnt und sich mit dem Dienst in der Manege wie im Felde genau bekannt gemacht. Unter anderm hielt er sich in der berühmten Schule zu Saumur in Frankreich und in der Kavallerieschule zu Hannover auf, nahm Pferdedepots und Gestüte in Augen-

schein und hebt unter den letzteren ganz besonders das zu Trakehnen hervor. Seine Beobachtungen in Deutschland scheinen ihm über alles zu gehen, denn er spricht nur von diesen. Vor allen Dingen strappiert ihn in Deutschland die Menge und Verschiedenartigkeit der Beschäftigung in der Kavallerie. Die Offiziere verbringen ganze Tage in den Kasernen, indem sie sich mit den Soldaten beschäftigen. Besonders intensiv sind die Beschäftigungen in den Manegen zur Winterzeit, wo für den Sommer geübt wird. Deshalb soll auch demnächst die Zahl der Manegen eines jeden Regiments bedeutend vermehrt werden. Gegenwärtig kommen auf jedes Regiment drei Manegen, künftighin soll jede Eskadron ihre eigene Manege erhalten, damit nichts den erfolgreichen Fortgang der Übungen störe. Von der Bewaffnung der deutschen Kavallerie kommt der russische Offizier sodann auf die sehr interessante Frage der Lanzen zu sprechen. Ohne dabei gewesen zu sein, sagt er, kann man sich keine Vorstellung davon machen, bis zu welcher Vollkommenheit und Jongleurgewandtheit die Lanzenübungen in den Kavallerieregimentern unsers nächsten Nachbarn gelangt sind, Übungen mit jener Lanze, gegen welche seinerzeit in Rußland von vielen Seiten Einwendungen erhoben wurden. Der deutsche Kavallerist und die Lanze — das ist ein Ganzes; jener ist mit dieser so verwachsen, ist so sehr durchdrungen vom Bewußtsein ihrer Kraft bei verständiger Handhabung, daß er sich nur eben während des Schlafes von ihr trennt. Sigt der Mann einmal zu Pferde, so muß in seiner Rechten die Lanze sich befinden; das ganze Manegereiten, ob einzeln oder gemeinsam, alle Ausritte der preussischen Kavallerie geschehen nie anders als in der Lanze in der Hand. Die deutsche Lanze besteht aus einem hohlen mit Papiermachegefüllten Stahlschaft, waseinerseits eine wirksame Abwehr der Säbelhiebe möglich macht, andererseits die ungemeine Leichtigkeit in der Handhabung erklärt. Kaiser Wilhelm hat seine ganze Aufmerksamkeit der Entwicklung der Wäuren in der Kavallerie zugewandt; gegenwärtig legen Kavallerieabteilungen in ununterbrochenem Galopp eine Strecke von sechs Werst zurück, woran vor einigen Jahren niemand auch unzu glauben sich entschloß. Dem russischen Offizier gestelen die Pferde der deutschen Kavallerie außerordentlich gut, bezeugt Fürst Mejschtscherski. Ein Hauptgewicht legt sein Gewährsmann auf den auffallend gleichartigen Typus der Pferde. Wohl bedurste es zur Erreichung dieses schwierigen Resultats nahezu 17 Jahre, während welcher Zeit in Preußen verschiedene Staatsgestüte angestrengt, systematisch, Schritt vor Schritt vorgingen, aber dafür muß man auch gestehen, daß das System der Deutschen, „langsam“ und sicher, die preussische Kavallerie dahin gebracht hat, daß sie hinfort auf einem starken ausdauernden, substanzreichen Pferde sitzen wird. Schon jetzt ist es den Offizieren verboten, ihre Pferde anderswo zu laufen als in den staatlichen Zuchtanstalten, so daß heutzutage viele Offiziere ein „eigenes deutsches Pferd“ reiten, während die benachbarten Franzosen Pferde verschiedener Rassen, meistens Vollblut, unter sich haben. Einen Mangel im deutschen militärischen Pferdewesen glaubt der russische Beobachter nur darin gefunden zu haben, daß das Militärpferd zu langsam sich formiert, indem es einer sieben- bis achttjährigen Entwicklungsperiode bedarf.

* Ausreden lassen. Schlächtermeister (zu einem Kunden, den er in der Wohnung aufsucht): Mein Herr, Sie haben einen Kalbskopf, ein paar Schweinsohren und zwei Eisbeine. — Herr (auffahrend): Mein Herr,

was wagen Sie sich mit zu sagen — Schlächtermeister: Bitte lassen Sie mich doch ausreden, zu bezahlen, welche Ihre Frau bei mir gepumpt hat.

* Passender Vergleich. Student Bummel: „Kinder, heute war der Gerichtsvollzieher Müller bei mir. Der Mann kommt mir vor, wie ein kleines Kind.“ — Alle: „Wieso?“ — Bummel: „Alles, was er sieht, möchte er gern haben.“

* Kindermund. Karlchen: „Mama, ist noch ein Stück Speise in der Speisekammer.“ — Mama: „Jawohl, aber das kannst du nicht bekommen.“ — Karlchen: „Doch, Mama, ich hab's ja schon gegessen.“

* Der eifrige Geschäftsmann. Karl: „Nun, Emil bist du denn glücklich mit deiner jungen Frau?“ — Emil: „Eine reizende Frau! Kann ich jedem empfehlen.“

* Ein ganzer Keller. Bauer (vom Jahrmakrt mit einem neuen Regenschirm kommend, beim Heimweg fängt an zu regnen): Ne, naß sollste nun doch nicht werden, nu steck ich Dich untern Mantel —

* Anzüglich. Frau (einem Bettler ein altes Stück Brot reichend): Wollen Sie das essen? Bettler: Selbstverständlich! Sie sollen sehen, daß ich keine Arbeit scheue!

* Zerstreut. Bekannter: Professor, heute ist Wahltag. Da werden Sie doch auch ihre Stimme abgeben? Professor: Bedauere sehr! Ich bin heute ganz heiser!

* Schreckliche Drohung. „Rekrut Lehmann, wenn Sie sich nun nicht bald zusammennemen, laß ich Sie solange Kniebeuge machen, bis Drehfus für unschuldig erklärt worden ist.“

* In der Naturgeschichte. Lehrer: „Müller, nenne mir einen Vierfüßler.“ — Müller: „Ein Tisch.“

* Sein größter Aerger. Professor (zu seiner Tochter): „Was? Liebesbriefe läßt du dir schreiben. Und noch dazu so unorthographische?“

* Selbsttäuschung. Mutter: „Hat sich denn der Assessor immer noch nicht ausgesprochen.“ — Tochter: „Nein, er liebt mich offenbar unaussprechlich.“

Litterarisches.

Durch große Reichhaltigkeit und Gediegenheit zeichnet sich wiederum die soeben erschienene Nummer 30 des „Häuslichen Ratgebers“, des allbekannten Wochenblattes für die deutsche Frauenwelt, aus. An eine poetische Betrachtung „Im Hochsommer“ schließt sich ein beherzigenswertes Wort über die oft gebrauchte Redensart: „Das ist nicht schön,“ und daran die zu praktischer Verwendung anregende Arbeit „Die Heilkraft unserer Wälder, Wiesen- und Gebirgsblumen“, von Dr. Uhlfelder, die allen sparsamen Hausfrauen äußerst willkommen sein dürfte.

Im Feuilleton entwickelt sich der Originalroman „Auf der Woge des Lebens“, von A. Seyffert zu immer höherer Spannung; daneben wird die interessante Novelle „In Liebesketten“ von A. Kahle fortgesetzt.

Der hauswirtschaftliche Teil ist wiederum mit praktischen Ratschlägen und Winken reich ausgestattet; hübsche Handarbeitsmuster nebst genauen Beschreibungen regen zu fleißigem Nachfertigen an.

Wir können allen Frauen und Mädchen das Abonnement auf den „Häuslichen Ratgeber“ bestens empfehlen. Wer sich vorerst selbst von dem Werte der Zeitschrift überzeugen will, lasse sich eine Probenummer kommen, welche die Verlags handlung (Robert Schneweiß, Berlin W., Elbholzstraße 19) bereitwilligst gratis versendet.

Fenilleton.

In goldigen Fesseln.

Roman von C. Matthias.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nein,“ sprach sie, „ich will euch segnen, ihr Lieben! Gott hat es anders gewollt, als ich es in meiner Kurzsichtigkeit vorhatte. Er möge mir in Gnaden verzeihen!“

Burgleitner, der sich in der Freude seines Herzens hinunter zu seinem Sohne tragen ließ, legte seelenvergnügt die Hände der Verlobten ineinander.

„Ich habe es immer gedacht,“ sagte er, „immer, daß es so kommen würde, und ich bin zufrieden damit. Ihr braucht beide einen festen Halt, und den habt ihr nun aneinander, denn, unter uns gesagt, ihr habt euer Vermögen angegriffen und müßt nun sparsam sein, damit sich Arthur festhaken kann. Du, Mia, hast hundert Mark verputzt, das ist bei deinen Viertausend viel Geld; und du Arthur hast, mit Respekt zu sagen, Schulden wie ein Major. Aber das wollen wir schon wieder ins Gleiche bringen. Damit die Sache nun nicht wieder rückgängig wird, habe ich gleich die Ringe mitgebracht, die mir der Finkler vorjorglich kaufte. Steckt sie getrost an. Sie sind die goldigen Fesseln, die euch für immerdar verbinden.“

„Keine goldigen Fesseln, Papa,“ bat Arthur nervös. „Ich mag das Wort nicht mehr hören.“

„Wir brauchen sie auch nicht!“ entgegnete Mia. „Unsere Liebe hält fester als alle Fesseln der Erde!“

„Es ist die Liebe, die Gott im Feuer seiner Prüfungen gehärtet hat,“ setzte die Stadträtin hinzu.

Aber die Ringe steckten die Verlobten natürlich doch an.

Nach einem halben Jahre kehrte Arthur nach Würzburg zurück, nachdem er mit Mia seinen Freund Finkler und dessen Braut an den Altar begleitet hatte. Mia blieb im Hause Burgleitner's, der allmählich den Gebrauch seiner Glieder wiedererhielt. Sie war seine sorgsame Pflegerin. Frau Rudolfsine widmete sich ganz der Erziehung ihrer Kinder. Sie war nicht mehr die strenge, eiserne Mutter von ehemals, nicht mehr die gleichmütige Gattin, die frommelnde Pietistin, zu welcher sie der Umgang mit dem Apotheker gemacht hatte; die Erinnerung an die Gefahr, in welcher ihr Stiefsohn geschwebt, welche

aber sie nicht hatte verhindern wollen, hatte ihren unedelmüthigen Charakter geändert. Durch Liebe büßte sie ihre Schuld, durch aufrichtige Frömmigkeit ihr Vergehen.

Nachdem Arthur seine Examina gemacht hatte, ließ er sich in einer Stadt nahe dem Geburtsort nieder; die Hochzeit mit Mia aber wurde in der Heimat gefeiert.

Als die Braut im weißen Atlaskleide, mit Myrthen bekränzt, vor dem Spiegel stand und die weißen Handschuhe zuknöpste führte Rudolfsine ihr eine Dame zu, welche soeben mit Finkler und dessen Frau aus Stuttgart angelangt war.

„Hier bringe ich dir die Brautjungfer, liebe Schwester,“ sagte sie mit ihrer ruhigen wohlklingenden Stimme. „Es war nicht leicht, sie zu finden. Aus Hamburg ist sie gekommen; sobald sie von eurer Heirat erfuhr, stand es bei ihr fest, daß sie bei der Trauung nicht fehlen dürfe.“

„Kathi,“ riefen die Brautleute wie aus einem Munde, denn Arthur war hinter den Damen eingetreten. „Ach, welche unverhoffte Freude.“

Die Schauspielerin reichte beiden mit fröhlich leuchtenden Augen die Hände.

„Nehmt meinen Glückwunsch, ihr Lieben,“ sprach sie, „und auch den meiner Mutter, die euch tausend Grüße durch mich sendet.“

Die Wagen fuhren in die Kirche. Viele Menschen hatten sich in den Stühlen zusammengedrängt. Alle Welt wollte Zeuge sein, die Frauen besonders, wie die Braut, von deren Energie man sich in der Stadt Wundermärchen erzählt, ihr Ja sprechen würde. Sie wurden nicht getäuscht. Mia stand aufrecht da und antwortete laut und kräftig, während der neue Herr Doktor viel gerührter war. Aber auch die Zuschauer waren sehr gerührt und sprachen sich sehr beifällig über die schöne Zeremonie aus. Auch die Brautjungfer machte in ihrem weißen Sammtkleide mit Goldspitzen großen Effekt. Sie wäre eine berühmte Schauspielerin, flüsterte man sich zu, und das machte sie doppelt interessant, während der alte, ledige Doktor Rauert trotz seines nagelneuen Fracks nicht recht gefallen wollte, als er die Braut führte, die mindestens vierzig Jahre jünger war als er. Nur einer in der Kirche machte ein giftiges Gesicht, und der hockte ganz hinten in einer dunklen Ecke. Es war der Apotheker Frühau, der sich's nicht hatte versagen können, das Ende seiner Liebeskomödie anzusehen.

Als das neuvermählte Paar die Kirche verließ, lachte er schrill auf, daß die Kirchenbesucher ihn im weiten Bogen umgingen und sich zuraunten: „Der Apotheker ist halt ver-

rückt geworden, seitdem er in Stuttgart so a wüßtes Lebe führt.“

„Ich hätte meinen Widerspruch geltend machen können,“ murmelte der Reibische, dem vor Aerger die Galle in das Blut trat, „aber die dumme Karbol'sicht' hätt' mich ruiniert. E bravs Persönle ischt das Frauenzimmerle doch, sie hat keiner Seel tet Würle g'sagt. Läsch mer se laufe!“

Während des Hochzeitschmauses saß der junge Ehemann neben Kathi Lewerny.

„Was ist eigentlich aus der Perücke geworden?“ fragte er auf einmal ganz heimlich.

„Ich habe sie als Aspasia getragen und soll mit ihrem Schmutz unübertrefflich gewesen sein! Man sagte tags darauf an der Börse: Elle a eu genie!“ antwortete Kathi.

„Welches Glück,“ flüsterte Arthur, die Hand seiner jungen Frau ergreifend und innig pressend, „welch unverdientes Glück wartet nun meiner! Und nimmermehr hätte ich es gefunden ohne meine kluge Mia, welche sie zerbrach, die Ketten, in denen ich als ein Verblendeter schmachtete, die unwürdigsten Sklavenketten, — jene nur dem Schein nach goldigen Fesseln!“

E n d e.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräufelt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht), brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräufelt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabriken G. Henneberg (k. k. Hofliefer.), Zürich versendet gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Kloben und ganze Stücke porto- und steuerfrei ins Haus.

Bekanntmachungen.

Kaisersbach.

Am Mittwoch den 27. Juli d. Js. nachmittags 3 Uhr

kommen im Zwangswege gegen Barzahlung zur Versteigerung:



1 Pferd,
1 Kuh,
1 Stier,
1 Dreschmaschine
1 Futter-



schneidmaschine,
1 Obst-



mühle mit
Rostpresse, 2 Wagen samt Zubehör, 1 Bernerwägle, 3 Eggen,
1 Güllenpumpe, 4 Fässer, 3 Schlitten, 1 Puhmühle und
1 Roggeschirr.

Zusammenkunft in Menzles.

Gerichtsvollzieher.

Pfandscheine

sind vorrätig in der Buchdruckerei Welzheim.

Um mit meinem großen Lager in

Zibeben und Corinthen

zu räumen, gebe ich solche besonders billig ab.

Albert Weller in Welzheim.

Alle Sorten Farben,

Bürsten, Pinsel, Oele und Firnisse

empfeht

Chr. Bauer.

Welzheim.

==== Käuferstoffe ====

per Meter von 50 Pfg. an empfiehlt

Seinr. Aug. Bilfinger.

Welzheim.
Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am
Donnerstag den 28. Juli
mittags 12 Uhr
in hiesiger Kirche stattfindenden

Trauung

laden wir hiemit freundlich ein.

Friedrich Brecht.
Sophie Stängel.

Rienharz.
Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am **Donnerstag den 28. Juli vor-**
mittags 11 Uhr in hiesiger Kirche stattfindenden

Trauung

sowie nachheriger geselliger Unterhaltung im Gasthaus zum
„Aßle“ hier erlauben wir uns Verwandte, Freunde und
Bekanntes freundlichst einzuladen.

Der Bräutigam: **Albert Höfer, Tiefenmad.**
Die Braut: **Marie Holzmann, Rienharz.**

Welzheim.

Großer Abschlag in Mostrosinen!!

Durch neuen günstigen Einkauf bin ich in der Lage,
frische gute Mostrosinen, keine verlegene oder vergohrene
Ware, welche saures Getränke erzeugt, bei Abnahme von 1 Str.
à 18 Mark abzugeben.

H. Hohly.

Pension Tenzel, Göppingen.

Sämtliche Zöglinge haben ihr Klassenziel erreicht.
Prospecte unentgeltlich. Gute Empfehlungen stehen zu Diensten.



Gentner's Wächse
in roten Dosen
erzeugt mit wenig Bürstenstrichen
prachtvollen Glanz.

Man achte auf die Schutzmarke Kaminröhrer und die Firma
des Fabrikanten **Carl Gentner** in Göppingen.
Zu haben in den meisten Geschäften.

Photogr. Anstalt Welzheim.

Aufnahmen

am Sonntag den 31. Juli 1898.

Photograph **Wahl.**

Sägbühl, Gemeinde Kaisersbach.

Haus- & Güter-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein 2stöckiges
Wohnhaus mit schönem gewölbtem Keller sowie besonders
stehender Scheuer nebst 14 Morgen Gütern, worunter
schöne Obstgärten, sowie 3 Morgen Wald, dem Verkauf
auszusetzen und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Die Güter liegen sämtlich um das Haus, ebenso befinden sich
die Gebäulichkeiten in gutem Zustande.
Liebhaber ladet ein.

Jakob Klenk.

1868er!

Zur Feier unseres 30. Geburtstages laden wir
unsere sämtlichen Alterskameraden von hier und Umgegend
auf nächsten

Sonntag den 31. Juli
nachmittags 3 Uhr

zu unserem Altersgenossen **Karl Müller** zur „Schwane“
freundlich ein.

Mehrere 1868er.

Verloren

ging von Schwend nach Welzheim
am **Sonntag den 24. Juli**
1 goldene Brosche
mit blauen Steinen. Abzugeben
gegen gute Belohnung bei der
Expedition d. Bl.

Welzheim.

Nächsten **Freitag**
weißen und schwarzen

Kalf

bei **Ziegler Gleich.**



Rattentod

zur vollständigen Ausrottung aller
Ratten, giftfrei für Menschen und
Haustiere à 50 S und 1 M in
der Apotheke in Welzheim.

Ueber die Wirkung des von
Ihnen bezogenen Rattentod war
ich ganz erstaunt. Nachdem ich
dasselbe früh 9 Uhr vorschrifts-
mäßig behandelt und herumgelegt,
sind ich nachmittags 2 Uhr schon
18 junge und 6 alte Ratten tot
vor. Ich kann daher nicht umhin,
dasselbe angelegentlichst zu em-
pfehlen, zumal es für Menschen
und Haustiere unschädlich ist.
Odmühl, 25. Mai 1895.
Joseph Saimerl, Delonom.

Miet-Verträge
Wechselformulare
Kaufverträge

sind vorrätig in der Buchdruckerei d. Bl.

Welzheim.

Ca. 30 Stück

Bierfässer

zur Aufbewahrung von Träubles-
wein u. geeignet, p. St. 1.20 M,
hat zu verkaufen

J. Mayer.

Ziegelei Welzheim.

Nächsten **Mittwoch** frischen
weißen und schwarzen

Kalf

sowie alle andere Sorten von
Ziegelwaren.

Falzziegel und
Maschinensteine

hält stets dort auf Lager.

Gebr. Bader.

Frisch geschossene

Rehbüch

kauft und bezahlt immer die höchsten
Preise.

B. Guberan,
Mürzhner & Wildbrethändler.

Neuheiten

in Gegenständen mit „Gruß
aus Welzheim“ u. mit „Gruß
vom Ebnisee“

sind wieder eingetroffen und emp-
fiehlt diese bestes

Heinr. Aug. Bilsinger.